



mein Kiez

Schöneberg

Menschen im Kiez

Atrin Madani: Schöneberg klingt nach Jazz

Geschichte im Kiez

Die Königskolonnnaden im Kleistpark

Leben im Kiez

Ina Küller: Digitale Teilhabe im Alltag

REGIONAL SCHÖN SCHNELL



Rundum gut beraten

Pinguin Druck steht für leidenschaftliche Druckprodukte „Made in Berlin“.

Als moderne Druckerei für Digital- und Offsetdruck an zwei Standorten produzieren wir kleine und große Auflagen in hoher Qualität.

Wir legen Wert auf persönliche Betreuung und beraten Sie vor Ort zu neuesten Produkten, Papieren und Veredelungstechniken. Unsere Experten setzen anspruchsvolle Druckprojekte gemeinsam mit Ihnen um und begleiten Sie auf dem Weg zum perfekten Produkt.

Besuchen Sie uns für umfassende Beratung und exzellenten Service in der Marienburger Straße 16 in 10405 Berlin!



PinguinDruck

Tel.: 030-44 32 40 50

E-Mail: service@pinguindruck.de

www.pinguindruck.de



*Wir freuen uns sehr
auf Ihren Besuch!*

1000 Stoffe – 1000 Farben IMMER WIEDER NEU BEI GEBRÜDER BERGER

**STOFFE DIREKT ZUM ANSCHAUEN,
ANFASSEN, AUSSUCHEN UND MITNEHMEN**

- | | |
|--|---|
| ▸ Modestoffe | ▸ Technische In- und Outdoorge-
webe vielseitig einsetzbar |
| ▸ Stoffe für Theater, Film und
Fernsehen | ▸ Verdunkelungsstoffe |
| ▸ Gewebe aus Leinen | ▸ Wasserdichte Stoffe |
| ▸ Baumwolle und Synthetics | ▸ Dekorations- und Polsterstoffe |
| ▸ Wolle, Samt und Seide | ▸ Nessel- und Futterstoffe |
| ▸ Leder- und Fellimitate | ▸ Jeansstoffe |
| ▸ Party-Stoffe, Lurex und Glamour | ▸ Stoffe zum Basteln und Werken |
| ▸ Flammenhemmende Gewebe
nach DIN 4102 B1 | ▸ Stoffe für Events, Messen und
Ausstellungen |

**GROSSE MENGEN – KLEINE MENGEN
WIR HABEN DEN STOFF**

Gebrüder Berger GmbH & Co. KG seit 1919

– Bitte beachten Sie unsere neue Anschrift –

Bismarckstraße 72 / Ecke Fritschestr., 10627 Berlin-Charlottenburg

Tel: 261 16 61

Geschäftszeiten: Mo. bis Fr. 8.00 – 17.00 Uhr Sa. 8.00 – 16.00 Uhr

WWW.GEBRUEDER-BERGER.DE

Liebe Schöneberger, liebe Leserinnen und Leser,

wir wünschen uns, dass dieser Herbst noch viele goldene Tage bereithält – Tage zum Schlendern, Staunen und Entdecken. Auch unser Magazin möchte euch dazu einladen.

Menschen im Kiez: Mit Artrin Madani begegnen wir einer Stimme, die längst weit über Berlin hinaus klingt. Trotz seiner jungen Jahre gilt er als Jazz-Legende, die auf Bühnen rund um die Welt zu Hause ist. Doch wenn er durch Schöneberg streift, spürt man: Hier wohnt sein Herz.

Geschichte im Kiez: Marc Lippuner nimmt uns mit zu den Königskolonnen am Kleistpark. Die prachtvolle Anlage hat viel gesehen – von königlichen Ambitionen bis zu städtebaulichen Umbrüchen. Heute erinnert sie uns daran, wie sehr Geschichte und Gegenwart im Kiez ineinandergreifen.

Leben im Kiez: Diesmal geht es um digitale Teilhabe. Zugegeben: Das Smartphone ist längst zum Schlüssel für fast alles geworden – von der Fahrkarte bis zur Theaterkarte. Doch während die einen nur kurz tippen, stehen andere ratlos davor. Wir fragen, wie digitale Türen für alle offenbleiben.

Natürlich gibt es auch unsere vertrauten Rubriken: Bernd Oertwig stolpert über mehr als 100.000 Euro im Park – und wirft die Frage auf, was man mit einem solchen Fund bloß anfangen soll. Unsere Kiezkarte verrät euch die schönsten Läden und Restaurants. In ihrer Kolumne *Pflaster* denkt Bärbel Stolz laut über das Leben nach – persönlich und mit dem besonderen Blick fürs Detail.

Besonders stolz sind wir, dass wir eine echte Berliner Legende für unser Magazin gewinnen konnten: René Koch. Er ist nicht nur eine Stilikone, sondern hat als Star-Visagist schon Persönlichkeiten wie Hildegard Knef beraten. Ab jetzt schreibt er exklusiv für uns – in seiner neuen Rubrik *Stil & Charme*, die unserem Heft einen besonderen Glanz verleiht.

In den Küchenanekdoten von Andreas Langholz geht es diesmal um Grappa, Kunst und die Geheimnisse globaler Lieferketten. Dazu wie immer Leserbriefe, Buchtipps und vieles mehr.

Also: Lasst euch von der Sonne wärmen, vom Herbstwind durchpusten – und von diesem Heft inspirieren.



Viel Freude beim Lesen und beim Streifzug durch euren Kiez.

Bea und Markus Beeth

Menschen im Kiez	1
Atrin Madani: Schöneberg klingt nach Jazz	
Geschichte im Kiez	6
Die Königskolonnen im Kleistpark	
Kolumne	12
Bernd Oertwig: Und jetzt du	
Kiezkarte	14–15
Veranstaltungstipps	16
Oktober bis November 2025	
Leben im Kiez	18
Wenn das Smartphone zum Rätsel wird – digitale Teilhabe im Alltag	
Kolumne	22
Bärbel Stolz: Pflaster	
Stilberatung	24
Comeback des Puders	
Küchenanekdote	26
Notzing Hill – Von Kunst, Grappa, 16-eckigen Gläsern und Lieferketten	
Leserbriefe	28
Zu guter Letzt	30
... ein Buchtipps	

Tradition seit 2008

RIDDER'S KAFFEERÖSTEREI

*feine Hochlandkaffees und erstklassige Espressi
– aus Langsamröstung –*

— • —

*Als eine der ersten Röstereien in Berlin-Friedenau
bieten wir stets frisch gerösteten Kaffee oder Espresso
sowie Projektkaffees aus aller Welt an.
Alle Sorten werden für Sie vor Ort verpackt.*

— • —

Frischer Röstkaffee für:
*Siebträger, Vollautomaten, Herdkännchen,
Filter, Cold Brew und weitere Zubereitungen*

Wir freuen uns auf Sie!



Schmiljanstr. 13 12161 Berlin

Di, Mi, Do 10–15 Uhr • Fr 10–18 Uhr • Sa 10–14 Uhr

oder besuchen Sie uns Online: www.ridders-roesterei.de

Bestellungen ab 20 € versenden wir versandkostenfrei.

MENSCHEN IM KIEZ

Atrin Madani: Schöneberg klingt nach Jazz



Atrin Madani ist einer, den man sofort erkennt – an seiner Stimme, an seiner Art, die Bühne zu betreten, und an der Leichtigkeit, mit der er Musik und Menschen zusammenbringt. Geboren 1998 in Berlin, aufgewachsen in Schöneberg, ist er ein Kind der Stadt und zugleich ein Weltbürger. Mauern oder Grenzen spielen für ihn keine Rolle, Berlin ist für ihn schlicht Hauptstadt – und vor allem Hauptstadt des Jazz. Eine Stadt ohne Grenzen, mit einer Musik, die überall verstanden wird: Jazz als universelle Sprache.

Schon früh zeigt sich, dass er ein Ausnahmetalent ist. Mit zehn Jahren singt er im Staats- und Domchor Berlin, steht mit den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle auf der Bühne. Für einen Jungen ist das ein Erlebnis, das bleibt. Als der Stimmbruch kommt, denkt er kurz ans Schauspiel oder ans Musical. Aber acht Shows pro Woche und Tanz? Das liegt ihm nicht. Seine Leidenschaft ist die Stimme – und die führt ihn in den Jazz.

Kind vieler Kulturen

Madani bezeichnet sich selbst als „Kind vieler Kulturen“. Sein Vater kam aus dem Iran nach Deutschland, seine Mutter lebt in Kanada. Für ihn ist das kein Widerspruch, sondern ein Schatz, den er in sich trägt. In Berlin erlebt er früh, dass Vielfalt selbstverständlich sein kann: Freunde aus allen Himmelsrichtungen, Sprachen, Kulturen – für ihn ganz normal.

Kanada prägt ihn besonders. Dort sieht er, wie selbstverständlich Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammenleben – Koreaner, Chinesen, Inder, Iraner, Jüdinnen und Juden. „Das hat mich verblüfft, weil es zeigt, dass friedliches Zusammenleben möglich

ist, wenn man sich gegenseitig respektiert.“ Gerade in einer Zeit voller Spannungen und Spaltungen ist dieser Gedanke für ihn wichtig. Kultur, so Madani, ist die Sprache, die verbindet: Musik, Kunst, gemeinsames Erleben.

Von Nemo zu Sinatra

Manchmal entscheiden Kleinigkeiten den Lebensweg. Bei Atrin Madani war es ein Animationsfilm. Als Kind wollte er *Findet Nemo* immer und immer wieder sehen. Nicht, weil ihn die bunten Fische fesselten, sondern weil er auf den Abspann wartete. Dort sang Robbie Williams *Beyond the Sea* – ein jazziges Cover von Charles Trenets Chanson *La Mer*. Dieses Lied zog ihn so sehr in den Bann, dass sein Vater irgendwann eingriff. „Gut, dann müssen wir uns den Film wenigstens nicht zum 71. Mal anschauen“, sagte er und brachte ihm eine DVD mit: Robbie Williams live at the Royal Albert Hall.

In diesem Moment öffnete sich eine neue Welt. Madani erlebte, wie Williams Sinatra, Dean Martin und Sammy Davis Jr. Tribut zollte. Von da an war klar, dass er genau das tun wollte: singen, Geschichten erzählen, Menschen berühren.

Stimme mit Vorbildern

Sein Weg führte ihn bald zu den großen Stimmen: Frank Sinatra, Tony Bennett, Al Jarreau. Von Sinatra lernte er Präzision



und Timing, von Bennett Eleganz, von Jarreau die Leichtigkeit. Später kam Gregory Porter hinzu, den er als eine „Jahrtausendstimme“ bezeichnete – warm, kraftvoll, modern. Porter hatte er 2016 in der Berliner Philharmonie erlebt, kurz nach seinem 18. Geburtstag. Jahre später durfte er ihm auf dem Gendarmenmarkt die Bühne eröffnen. Ein Kreis, der sich schloss. Auch David Bowie inspirierte ihn, wenn auch auf andere Weise. Bowie blieb für ihn das Sinnbild von Authentizität: ein Künstler, der sich

immer treu blieb, egal ob in Musik oder Mode. Dass Bowie in Berlin einen Teil seiner größten Phase verbrachte, machte ihn für Madani noch greifbarer.

Studium und erste Erfolge

Nach dem Abitur 2017 ersang er sich gleich mehrere Studienplätze, entschied sich für Dresden, bevor er 2019 ans Jazz-Institut Berlin wechselte. 2018 wurde er ins Bundesjazzorchester aufgenommen – eine besondere Auszeichnung. Zwei Jahre lang reiste er mit dem Ensemble, trat in New York, Chicago, Israel und auf dem Balkan auf.

Seine Professorinnen und Professoren waren nicht immer glücklich, wenn er mehr auf der Bühne als am Klavier saß. Aber für ihn war klar: „Das wahre Studium findet auf der Bühne statt.“ Hier lernte er, wie Musik wirkt, wie Publikum reagiert, wie man mit jedem Song eine Geschichte erzählt.

Sänger mit eigener Handschrift

Madani nahm große Songs nicht leichtfertig in Angriff. Manche, so meinte er, müsse man „erst in den Hals kriegen“, bevor man sie authentisch singen könne. Ihm ging es nie ums bloße Nach-



singen, sondern um die eigene Handschrift. „Man darf Sinatra nicht kopieren, man muss die Lieder so singen, dass sie nach einem selbst klingen.“

Neben Jazzstandards faszinierte ihn besonders die Musik der Weimarer Republik – Werner Richard Heymann, Friedrich Hollaender, Walter Jurmann. Diese frechen, eleganten, oft selbstironischen Lieder waren für ihn Ausdruck einer Hochkultur, die man nicht vergessen dürfe.

Karriere mit Glanzmomenten

Er arbeitete mit Musikergrößen wie Django Bates, Till Brönner, Lisa Bassenge, Jiggs Whigham oder Peter Fessler, stand mit der Bigband der Deutschen Oper Berlin auf der Bühne und füllte Clubs wie das ZigZag in Friedenau, A-Trane, Schlot und die Bar jeder Vernunft.

2021 nahm er in den legendären Hansa Studios sein Debütalbum *Where Are We Now?* auf. Der Titel war eine bewusste Anspielung auf Bowie. Es entstand ein Album, das 2023 erschien und prompt für den Deutschen Jazzpreis nominiert wurde. Beim Deutschlandfunk stellte er es in einem Funkhauskonzert vor – mit eigenwilligen Versionen von Jazz- und Popklassikern.

Ein Höhepunkt war der Sommerabend auf dem Gendarmenmarkt: Atrin Madani eröffnet das Konzert von Gregory Porter. Lampenfieber? „Elf auf einer Skala von eins bis zehn“, meinte er lachend. Doch die Anspannung war für ihn Teil der Kraft, die ihn auf der Bühne konzentriert sein ließ.

Mein Kiez Schöneberg

So weit ihn seine Reisen auch führen – nach Nordamerika, Asien, auf den Balkan – Schöneberg bleibt sein Zuhause. Er lebte hier fast sein ganzes Leben, von der Kindheit bis ins junge Erwachsenenalter. In Schöneberg ging er durchgehend zur Schule, erst auf die Finow-Grundschule in der Welserstraße, später auf die Sophie-Scholl-Schule.

Noch stärker als Lebensstationen prägte ihn jedoch das Alltägliche im Kiez: der Gang zum Winterfeldtmarkt, wo er samstags frisches Obst und Gemüse einkauft, oft mit Freunden. „Ich koche sehr gerne, und auf dem Winterfeldtmarkt gibt es einfach alles – regionale Produkte, aber auch Exotisches.“ Danach geht es häufig in die Winterfeldtstraße, wo sich die Nachbarschaft traditionell bei Gitan Wein oder Querschnitt Weine trifft. „Das ist ein Umschlagpunkt, da trifft man sich nach dem Markt, trinkt ein Glas Wein, und alle laufen sich über den Weg.“

Auch kulinarisch findet er in Schöneberg seine Lieblingsorte. Bei Berkis aß er griechisch, beim Papaya thailändisch. Anders als in Mitte oder in Prenzlauer Berg, wo ständig neue Social-Media-Restaurants gehypt werden, schätzt er am Kiez die Beständigkeit. „Man muss hier nicht drei Stunden anstehen, um ein paar Nudeln zu essen.“

Besonders verbunden ist er mit der Galerie *The Ballery* vom Briten Simon Williams in der Nollendorfstraße – eher Konzertort als reiner Ausstellungsort. Hier hatte er seine ersten Auftritte als Jazzsänger, hier begann sein Weg als Bühnenmensch.

Schöneberg verändert sich auch. Cafés wie das Romantica oder das Sur auf der Akazienstraße verschwanden, das Berio auf der Maaßenstraße gibt es nicht mehr. Aber Konstanten bleiben: das Café Impala oder das Double Eye, zwei Institutionen, die er als sichere Bank für hervorragenden Kaffee nach wie vor schätzt. Für ihn ist Schöneberg ein Viertel, das nicht so glatt ist wie Charlottenburg und nicht so überlaufen wie der Prenzlauer Berg. „Schöneberg ist das perfekte Beispiel für authentische Vielfalt.“



Entertainer mit Augenzwinkern

Madani ist nicht nur Sänger, sondern auch Entertainer. Schon als Kind war er der Alleinunterhalter, oft zur Verzweiflung seiner Lehrer. Heute verwandelt er diese Energie in Charme, Witz und Selbstironie auf der Bühne. Er mag es nicht, wenn Menschen sich zu ernst nehmen – und überträgt diese Haltung auf seine Musik. Das macht ihn nahbar und hebt ihn zugleich aus der Masse heraus.

Ein Musiker der Gegenwart

Atrín Madani gehört zu den großen Stimmen des jungen europäischen Jazz. Er verbindet Ernsthaftigkeit mit Leichtigkeit, Welt-offenheit mit Heimatverbundenheit. Er macht Schöneberg zu seinem Ausgangspunkt in die Welt – und bringt der Welt ein Stück Schöneberg näher.

Wer ihn singen hört, vergisst für einen Moment den Alltag. Seine Stimme erzählt Geschichten, mal voller Witz, mal voller Melancholie, immer getragen vom Wunsch, Menschen zu verbinden. Und so klingt Schöneberg mit Atrín Madani immer auch ein wenig nach Jazz. ■

WEITERE INFORMATIONEN

Atrín Madani

Informationen und Termine unter:
<https://atrinmadani.com>





Tausche Winterblues gegen Winterwunderland.

Ob Skifahren, Wellness oder Schneewanderung: Die Bahn bringt Sie schnell, komfortabel und nachhaltig in die schönsten Winterurlaubsregionen der Alpen.

Bahnagentur Schöneberg

Internationale Bahnagentur



Bahntickets mit persönlicher Beratung

**Wir nehmen Ihre
Bestellungen für Weihnachten
ab sofort entgegen.**

Sonderöffnungszeiten: Mittwoch 15.10.2025 ab 08:00 Uhr

Koller und Kopetschke GbR

Montag + Donnerstag 10-18 Uhr Crellestraße 7 | 10827 Berlin

Dienstag + Mittwoch + Freitag 12-18 Uhr info@bahnagentur-schoeneberg.de

www.bahnagentur-schoeneberg.de



Gute Weine

**seit
40
Jahren**

Handverlesen:
0% entalkoholisierter
Wein, Frizzante & Sekt



Willmannsdamm 18, Berlin-Schöneberg
Tel 030 788 12 00 weinhandlung@autos-weine.de
Montag - Freitag 11 - 19 h, Samstag 10 - 16 h

Ballettstudio

Inh. Sabine Neske-Krüger



**Unsere Kurse
für alle Altersstufen:**

- Steptanz- Ballett- Jazzdance
- Body Fit- Stretching-Gymnastik

**Unsere Studios
mit Aufzug!**

Berliner Str. 120 (Wilmerdorf)
Priesterweg 4 (Schöneberg)

**Fit bleiben
bis ins hohe Alter**

Tanzen hält körperlich
und geistig jung, macht
fit und viel Spaß in der
Gemeinschaft!

**Vereinbaren Sie Ihren
Termin für eine individuelle
Beratung:**

☎ 030 - 897 39 976 oder
@ info@ballettstudio-marlen.de

www.ballettstudio-marlen.de

GESCHICHTE IM KIEZ

Die Königskolonnaden im Kleistpark



Schaut man von der Potsdamer Straße in den Heinrich-von-Kleist-Park führt der Blick durch zwei prachtvolle, von ionischen Doppelsäulen getragene Wandelhallen über die Grünanlage hinweg zum repräsentativen Gebäude des Kammergerichts. Eine würdige architektonische Gesamtkomposition mag man flüchtigen Blickes meinen, doch schaut man genauer hin, so ist das Gerichtsgebäude ein wenig aus der Achse der darauf zulaufenden Kolonnaden geschoben, deren klaszistische Architektur nur bedingt Ähnlichkeiten mit der verspielteren Fassade des 1913 seiner Bestimmung übergebenen Gerichtsbaus aufweist.

Was viele nicht wissen: Die historisch anmutenden Sandsteinkolonnaden sind älter, als es den Anschein hat, und sie standen ursprünglich an einem ganz anderen Ort.



Text: Marc Lippuner

Die Kolonnaden an der Königsstraße

Errichtet wurden die Kolonnaden zwischen 1777 und 1780 nach Entwürfen des Architekten Carl von Gontard, der heute noch als Baumeister der Türme des Französischen und des Deutschen Doms bekannt ist. Zuvor hatte er im Auftrag Friedrichs II. die Spittelkolonnaden als Einfassung einer Brücke über den südlichen Festungsgraben an der Leipziger Straße entworfen, deren eine Hälfte heute als Rekonstruktion unweit des ursprünglichen Standorts zu sehen ist. Eine noch dekorativere Gestaltung wünschte sich der Alte Fritz für die Königsbrücke, die am nordöstlichen Rand der ursprünglichen Berliner Stadtbefestigung den Festungsgraben überspannte. Die vom Großen Kurfürst Mitte

des 17. Jahrhunderts errichtete Wehranlage mit vorgelagertem Festungsgraben wurde knapp 60 Jahre später schon wieder geschleift, weil sie aufgrund der rasant wachsenden Vorstädte nutzlos im Stadtgebiet auf wertvollem Bauland stand, das sich – unweit des Berliner Schlosses – auch wunderbar nutzen ließ, um Berlin in architektonischer Hinsicht als Residenz- und Hauptstadt aufzuwerten. Der Wassergraben blieb als Markierung des alten Stadtkerns vorerst erhalten, die hölzerne Königsbrücke am Ochsenmarkt, dem heutigen Alexanderplatz, wurde von Gontard durch ein vierbogiges Bauwerk aus Rothenburger Sandstein ersetzt. Zusammen mit den ebenfalls aus Sandstein gefertigten Kolonnaden, die als architektonische Ergänzung der Brücke vorgesetzt wurden und bereits bestehende Häuserfluchten verlängerten, erhielt der Weg zur preußischen Residenz die gewünschte repräsentative Note. Denn anders als heute, wo die Karl-Liebknecht-Straße geradewegs zum Boulevard Unter den Linden wird, war die Königsbrücke seinerzeit der meistfrequentierte Durchlass in die innere Stadt. Der Verkehr wurde die Königsstraße (heute: Rathausstraße) entlang geschleust, eine Prachtstraße mit exklusiven Ladengeschäften, Konditoreien und Kaffeehäusern, die am Rathaus (noch nicht dem roten) und dem Stadtgericht vorbei zum Schloss führte, um erst am Forum Fridericianum (das Gebiet um den heutigen Bebelplatz) auf die von Linden gesäumte Allee einzuschwenken.

Gestalterisch markieren die Kolonnaden den Übergang vom verspielt-ornamentalen Rokoko zum strengeren, hier bereits dominierenden Klassizismus. Ionische Kapitelle, Girlanden und Trophäen schmücken das Bauwerk. Figuren spielender Kinder mit Emblemen des Ackerbaus, des Handels und des Handwerks zieren die nicht zugänglichen Balustraden der Attika, in der Mitte der 52 Meter langen Laubengänge stehen je zwei größere, von Friedrich Elias Meyer d. Ä. geschaffene Figuren. Die rundbogigen Durchbrüche führten in kleine Geschäfte und Lokale mit dahinter liegenden Gärten.



Die Königsbrücke mit den Königskolonnaden auf einem Gemälde von Eduard Gärtner (1835). Wo einst der Festungsgraben entlangführte, fährt heute die S-Bahn.

Witterung und Verschleiß setzten dem Sandstein des Ensembles zu, 1831 veranlasste der Berliner Magistrat eine erste umfassende Restaurierung der Kolonnaden, der Klinkerboden in den Laubengängen wurde durch Granit ersetzt, die Zierfiguren auf dem Dach wurden ausgebessert.

Der zunehmende Verkehr machte eine Verbreiterung der nur elf Meter breiten Königsbrücke notwendig, die aus finanziellen



Blick vom Bahnhof Alexanderplatz in die Königstraße (heute Rathausstraße) auf einer Fotografie von Zander und Labisch (1903). Die Kolonnaden am linken Bildrand mussten 1910 einem Kaufhausbau weichen. Heute steht hier das CUBIX-Kino.



Blick von der Königstraße Richtung Alexanderplatz. Fotografie von Waldemar Titzenthaler (1909). Hinter den Kolonnaden ist die Brücke der Stadtbahn mit der nordwestlich anschließenden Bahnsteighalle des Bahnhofs Alexanderplatz zu erkennen. Auf der linken Straßenseite steht heute ein Geschäftshaus, das eine TK-Maxx-Filiale beherbergt.

Gründen jedoch nicht realisiert werden konnte. 1855 wurden gravierende Mängel in der Bausubstanz festgestellt, doch erst 17 Jahre später erfolgten Abriss und Neubau der Brücke. Letzteren hätte man sich schlussendlich sparen können, denn nach nur sechs Jahren wurde sie abgebrochen, der zumeist ausgetrocknete Festungsgraben zugeschüttet und mit dem Viadukt der Stadtbahn überbaut. Damit verloren die Kolonnaden ihren städtebaulichen Kontext und wirkten wie Fremdkörper in der durch zahlreiche Neubauprojekte sich rasant verändernden Umgebung.

Statt Abriss: Ein zweites Leben im Kleistpark

1909 wurde der Bau eines großen Kaufhauses der Firma Wertheim beschlossen, dessen Front zur Königstraße (seit 1873 ohne Fugen-s) die südlichen Kolonnaden im Weg standen. Zudem stellten die historischen Wandelhallen mittlerweile ein Verkehrshindernis dar, sodass entschieden wurde, die aus der Zeit gefallene Anlage Stein für Stein abzutragen, um sie an anderer Stelle wieder zu errichten. Nun hätte man sie auch einfach abreißen können, damit wäre jedoch einer der bedeutendsten Berliner

Dinkel-Haselnussbrot:

Nussig, kräftig, gut!



In Schöneberg:
Akazienstr. 26

**Wir backen Bio.
Jeden Tag. Ursprünglich.
Mit besten regionalen Zutaten.**

BioBackHaus.

Backen mit Leib und Seele



Sortiment, Standorte
und Informationen:
das-biobackhaus.de



Bauten des 18. Jahrhunderts verloren gegangen. Nachdem der Leipziger Platz oder der Alexanderplatz als mögliche neue Standorte verworfen wurden, fiel die Wahl auf den Heinrich-von-Kleist Park in der Schöneberger Vorstadt, der zu jener Zeit auf dem Gelände des ehemaligen Botanischen Gartens vor der Baustelle des Kammergerichtsgebäudes angelegt wurde und anlässlich des 100. Todestags des Dichters am 21. November 1911 seinen Namen erhielt. Die Kosten der Translozierung übernahm der Kaufhauskonzern Wertheim.

Natürlich spaltete die Standortwahl die Gemüter. Kritiker monierten, dass die repräsentativen Kolonnaden, die eine Hauptverkehrsader im Herzen der Stadt flankierten, nun zu einer Nebenrolle als dekoratives Portal einer mittelgroßen Grünfläche degradiert seien. Andere begrüßten die Entscheidung, weil die beiden Laubengänge in der umgestalteten Innenstadt ihren Prestigestatus längst verloren hätten und am neuen Ort, gerade in der Ausrichtung zum Kammergericht, noch einmal neue Würdigung erführen.

Über die außergewöhnliche Geschichte der Königskolonnaden findet man vor Ort keine Informationen. Eine orangefarbene Infotafel des Projekts „Historische Orte sichtbar machen“, die direkt an der Potsdamer Straße steht, erzählt die Geschichte des Botanischen Gartens, verliert jedoch kein Wort über das historische Bauensemble. Eine Gedenktafel in der Rasenfläche zwischen den Laubengängen verweist auf das verhältnismäßig weit entfernte Kammergerichtsgebäude. Eine in den 1960er-Jahren an den Kolonnaden angebrachte Bronzetafel, die in knappen Worten die Historie skizziert, scheint verschwunden.

Kanntet ihr die Geschichte dieses Ortes? ■



WEITERE INFORMATIONEN

Marc Lippuner

leitet seit 2017 die WABE, das Kulturzentrum im Herzen des Prenzlauer Bergs, und ist Verleger im Querverlag. Nebenbei frönt er mit den von ihm gegründeten Kulturfritzen in Wort und Bild seiner Berlinliebe.



**HOTEL
SCHÖNEBERG**
★★★ SUPERIOR

Doppelzimmer
pro Person

ab **45,- €**

Kleines
Frühstück
für € 7,50




Hauptstr. 135 · 10827 Berlin · t. 780 966-0 · www.hotel-schoeneberg.de

INDIANISCHES KUNSTHANDWERK AUS MEXIKO UND GUATEMALA
~ HÄNGEMATTEN, TRAGETÜCHER & VIELES MEHR ~



GIRASOL

EISENACHERSTR. 71 · 10823 BERLIN ~ MO-FR. 12-18 UHR
TEL.: 030-78 115 84 ~ WWW.GIRASOL.DE

**Brot ist
Mehl,
Wasser,
Salz
und Zeit**



BIO
mit
Ursprungsbezeichnung

DE-ÖKO-006

Gragger Brot
Potsdamer Straße 107
10785 Berlin

GRAGGER



Und jetzt du

Eine Kolumne von Bernd Oertwig

Ich laufe durch den Tiergarten. Sehr früher Tag. Für einen wie mich. Raben picken am Wegrand, auf dem Rasen. Die Sonne liegt schräg über den Bäumen. Der Sommer ist durch. Am Kanal, kurz vor der Schleuse, ist die Bank frei. Genau die, zu der ich will. Mit der handbreithohen Mauer davor. Perfekt für die Füße. Wie ich mich setze, sehe ich sie.

Unter einem Busch.

Gut versteckt, aber nicht sehr gut.

Die Tasche.

Plastik, sauber, blau, mit blassem Logo. Der Henkel eingerissen.

Ich sehe mich um. Niemand in der Nähe. Hinten verschwindet ein Jogger unter der Brücke mit dem Rosa Luxemburg-Schriftzug.

Ich ziehe die Tasche aus dem Gebüsch zu mir auf die Bank.

Ich öffne sie.

Ich sehe Geld.

Gebündelt. Hunderter, Fünfziger, Zwanziger, Zehner.

Viel Geld.

Vielleicht Hunderttausend.

Vielleicht mehr.

Ich sehe mich um. Niemand in der Nähe.

Ich lehne mich zurück. Wäre ich Raucher, klemmte jetzt eine brennende Zigarette zwischen meinen Fingern.

What the fuck.

Ich überlege.

Ich könnte die Tasche zur Polizei bringen. Kann sein, der Beamte lacht. Vielleicht auch nicht. Drogengeld? Klar, möglich. Oder es gehört der Stadt. Vielleicht auch dem Teufel. Will auch sein, ein paar fiese Gestalten, mit denen ich keinen Stress brauche, haben die Tasche nur kurz abgelegt, stürzen aus dem Gebüsch, hauen mir aufs Maul und verschwinden mit der Kohle.

Ich denke nach.

Ich könnte ein Lama kaufen und ihm das beste Leben in Brandenburg ermöglichen.

Mit Instagram-Account. @cashmereLama_Berlin.

Andere Idee. Ich schmeiße das Papierzeug weg und behalte die schräge Tasche. Packe sie wie die anderen achtzig Plastiktaschen in meine Küche und fasse sie nie wieder an.

Ich könnte die Scheine an Schnüre klemmen und in ein paar Bäume hängen. „Geldbaumfestival 2025“ Live mit DJ und Pommesbude. Jeder kann pflücken. Solange der Vorrat reicht.

Ich ziehe die Tasche näher zu mir, lege den Arm um sie.

Ich könnte in die Spielbank marschieren und alles auf Rot setzen. Wenn ich verliere, war es nicht mein Geld. Wenn ich gewinne, gebe ich die Hälfte ins Fundbüro.

Ich kaufe mir eine goldene Badewanne. Dazu Champagner. Der ploppt lässiger als piefige Bier-Kronkorken. Es geht ums Prinzip.

Ich könnte alles in Zwei-Cent-Münzen umtauschen. Vor der Bank parken, die mir letztens den Kredit nicht geben wollte. Mit einer Schubkarre das Geld zum Schalter schleppen und ein Konto eröffnen. Immer schön lächeln.

Ich gründe eine Religion. Der Erste Tempel des Plastiksacks. Glaube an das Zufällige. Spende in Zwanzigern.

Ich investiere das Geld in eine geheime Schatzsuche. Vergraben, Karte zeichnen, Jahre später vergessen. Netflix kauft mir die Rechte ab.

Ich gebe die Tasche samt Inhalt beim Fundamt ab. Dann will ich schriftlich haben, dass ich nicht (!) auf meine Rechte nach § 973 BGB verzichte. Regelt den Eigentumserwerb des Finders nach sechs Monaten. Und nicht (!) auf meine Rechte nach § 971 BGB verzichte. Betrifft den Finderlohn, falls sich jemand meldet.

Ich gründe einen Pizzalieferdienst. Der nur an Häuser ohne Türschild liefert. Der Thrill ist das Konzept.

Ich könnte einfach losrennen. Die Tasche unterm Arm. Keine Fragen. Nur laufen. Bis zum Meer. Probehalber hebe ich die Tasche an. Ich werde Pausen brauchen.

Vielleicht kaufe ich ein altes Kino. Nenne es „BARGELD LACHT LICHTSPIELE“. Zeige nur Filme über Geld. Eintritt in Münzrollen.

Ich starte einen Podcast. Thema: „Ich und die Tasche“. Jeden Dienstag. Mit wechselnden Gästen. Niemand weiß, ob es die Tasche gibt.

Ich könnte es wie George Best halten. Geld für Alkohol, Frauen und schnelle Autos ausgeben, den Rest verprassen.

Ich verteile alles an Rentner, vor allem an Frauen, die in Müll-eimern wühlen müssen.

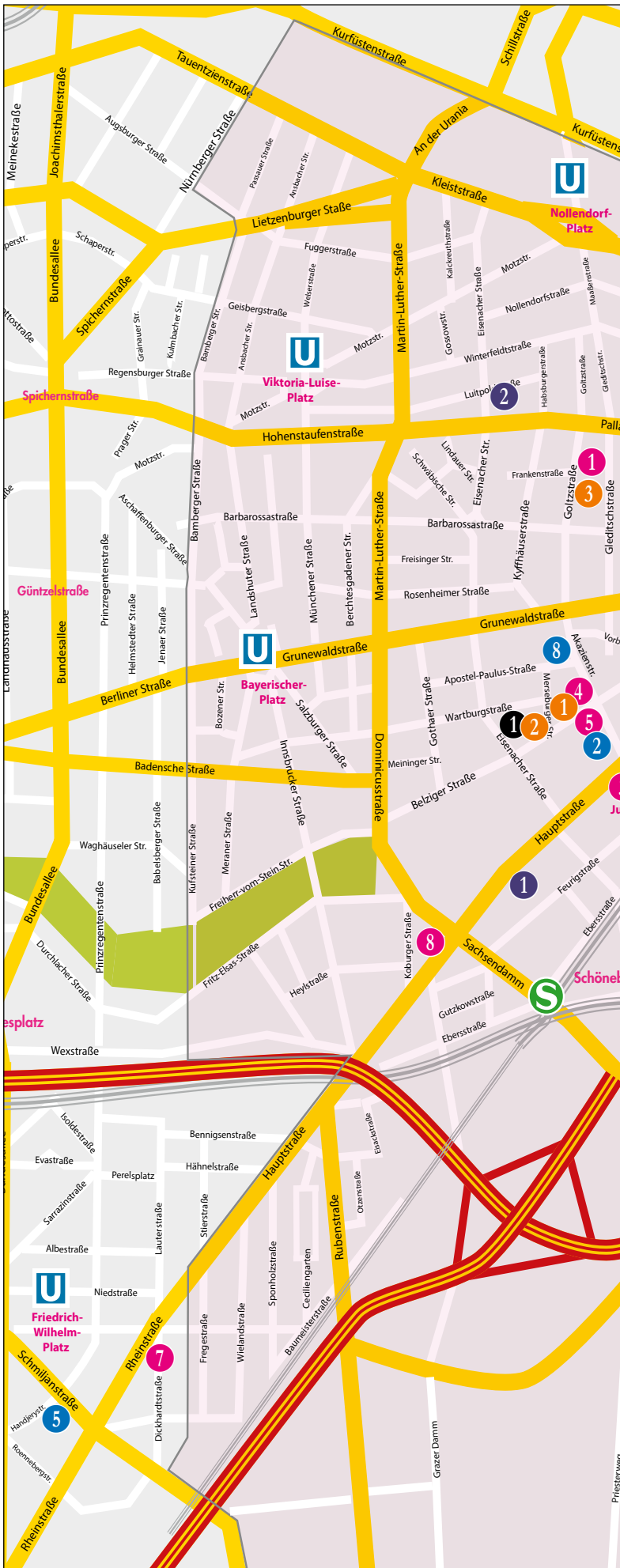
Ich könnte die Tasche wieder ins Gebüsch schieben. Ein Gebet sprechen. Vielleicht ist es ein Test. Vielleicht ist es ein Trick. Vielleicht ist es die Hölle.

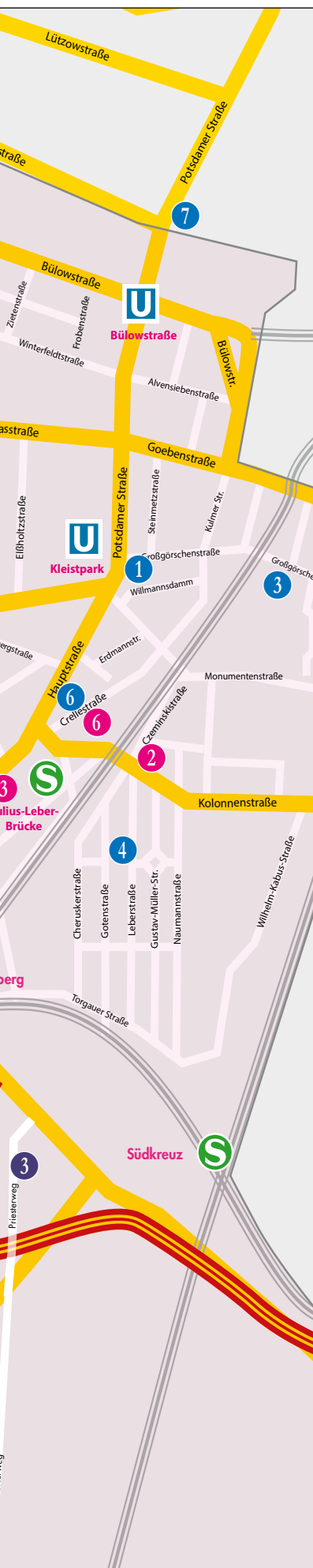
Tasche? Welche Tasche?

Die Raben haben sich kaum bewegt.

Und jetzt du.

Was würdest du machen? ■





Fit, Schön, Gesund

1 Immanuel Seniorenzentrum

Schöneberg

Hauptstraße 121 A, 10827 Berlin

2 Maria Eichhorn, Physiotherapie

Eisenacher Straße 103, 10781 Berlin

3 Ballettstudio Marlen

Priesterweg 4, 10829 Berlin

Handel, Handwerk, Dienstleistung

1 GoltzOptick

Goltzstraße 12, 10781 Berlin

2 Grohnsche Buchhandlung

Kolonnenstraße 52, 10829 Berlin

3 Hotel Schöneberg

Hauptstraße 135, 10827 Berlin

4 Papierhaus Aina Verspohl

Belziger Str. 18, 10823 Berlin

5 Querverlag

Akazienstraße 25, 10823 Berlin

6 Bahnagentur Schöneberg

Crellestraße 7, 10827 Berlin

7 Nicolaische Buchhandlung

Rheinstraße 65, 12159 Berlin

8 Top-Patrone

Hauptstraße 51, 10827 Berlin

Lebensmittel, Feinkost, Restaurant

1 Autos + Weine – der Weinladen

Willmannsdamm 18, 10827 Berlin

2 BioBackHaus

Akazienstraße 26, 10823 Berlin

3 BrotGut

Hochkirchstraße 10, 10829 Berlin

4 Mehlstübchen

Leberstr. 28, 10829 Berlin

5 Ridders Kaffeerösterei

Schmiljanstraße 13, 12161 Berlin

6 Hiamali – Restaurant & Bar

Crellestraße 45, 10827 Berlin

7 Gragger Das Brot

Potsdamer Straße 107, 10785 Berlin

8 Brotgarten Bio-Bäckerei, Konditorei

Akazienstr. 15, 10823 Berlin/VWochenmarkt

Möbel, Einrichtung, Design

1 Girasol

Eisenacher Straße 71, 10823 Berlin

Bekleidung, Schuhe, Schmuck

1 Friedland & Partner

Belziger Straße 28, 10823 Berlin

2 Gewandhaus

Belziger Str. 36, 10823 Berlin

3 Trigon

Goltzstraße 12, 10781 Berlin

Dies & Das / Veranstaltung

Schöneberger Art 2025 – verschiedene Orte
www.schoeneberger-art.de

AUS DEM NACHBARKIEZ

PinguinDruck

Marienburger Str. 16, 10405 Berlin

Gebrüder Berger Stoffe

Bismarckstr. 72, 10627 Berlin

Wabe

Danziger Str. 105, 10405 Berlin

Veranstungstipps

Oktober – November 2025

12.10.2025	15:00	25. Jubiläums-Tanzgala (Zehlendorfer Ballettschule)
Urania Berlin	An der Urania 17, 10787 Berlin	info@urania.de www.urania.de 030 2189091
14.10.2025	20:00	Mai Horlemann – Buchpremiere „Poesie fürs Handgepäck“
Scheinbar Varieté www.scheinbar.de	Monumentenstraße 9, 10829 Berlin	tickets@scheinbar.de 030 7845539
16.10.2025	19:00	Vernissage: Loredana Nemes – „Haut und Holz“
Haus am Kleistpark www.hausamkleistpark.de	Grunewaldstraße 6-7, 10823 Berlin	hausamkleistpark@ba-ts.berlin.de 030 902776964
17.10.2025	19:00	Heimspiel: Spätzünder und Omprisiasten Berlin
Theater der Erfahrungen – Nachbarschaftshaus Schöneberg theater-der-erfahrungen@nbhs.de	Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin	www.nbhs.de 030 8554206
19.10.2025	14:00–17:00	Offenes Atelier im Jugend Museum
Jugend Museum (Museen Tempelhof-Schöneberg) museum@ba-ts.berlin.de	Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin	www.museen-tempelhof-schoeneberg.de 030 902776163
24.10.2025	11:00	Hamsterrad (Theater Strahl on Tour)
Theater Strahl Ostkreuz www.theater-strahl.de	Marktstraße 9-12, 10317 Berlin	info@theater-strahl.de 030 69503198
24.10.2025	11:00	Stolpersteinverlegung Steinmetzstraße
Steinmetzstraße (Jugend Museum / Fachbereich Kultur TS) museum@ba-ts.berlin.de	Steinmetzstraße 15, 10783 Berlin	www.museen-tempelhof-schoeneberg.de 030 902776227
24.10.2025	20:00	Open Stage Varieté präsentiert von Detlef Winterberg
Scheinbar Varieté www.scheinbar.de	Monumentenstraße 9, 10829 Berlin	tickets@scheinbar.de 030 7845539
25.10.2025	16:00	Vernissage: Ausstellung „Martina Gauder“
Galerie B1	Belziger Straße 1, 10823 Berlin	www.galerie-b1.de 030 78705323
29.10.2025	20:00	Was war und was wird
Kleines Theater am Südwestkorso www.kleinstheater.de	Südwestkorso 64, 12161 Berlin	info@kleinstheater.de 030 8521323
31.10.2025	20:00	Der Tod – Best Of (Halloween-Show)
ufaFabrik – Varieté Salon www.ufafabrik.de	Viktoriastraße 10–18, 12105 Berlin	info@ufafabrik.de 030 755030
02.11.2025	16:00	Ophelias Schattentheater (Michael Ende)
Theater Morgenstern – Rathaus Friedenau info@theater-morgenstern.de	Rheinstraße 1, 12159 Berlin	www.theater-morgenstern.de 030 8730111
02.11.2025	20:00	Ein Kellner packt aus (Kabarett mit Uli Löhr)
Zimmertheater Steglitz www.zimmertheater-steglitz.de	Bornstraße 17, 12163 Berlin	info@zimmertheater-steglitz.de 030 2529233
03.11.2025	10:00	LICHT (Objekttheater für junges Publikum, 2–6 Jahre)
FELD Theater für junges Publikum www.feldtheater.berlin	Gleditschstraße 5, 10781 Berlin	tickets@feldtheater.berlin 030 2062400
08.11.2025	15:30	ShowCafé Flying Lights
Wintergarten Varieté www.wintergarten-berlin.de	Potsdamer Straße 96, 10785 Berlin	tickets@wintergarten-berlin.de 030 588433
11.11.2025	20:00	Open Stage Varieté präsentiert von Rüdiger Rudolph
Scheinbar Varieté www.scheinbar.de	Monumentenstraße 9, 10829 Berlin	tickets@scheinbar.de 030 7845539
16.11.2025	20:00	Die große BKA Spendengala
BKA Theater	Mehringdamm 34, 10961 Berlin	info@bka-theater.de www.bka-theater.de 030 2022007

BROTGUT Backstube & Ladencafé
chem. Seitz „Brot & Wein“



Seit 1.11.23 führe ich die Handwerksbäckerei im Schöneberger Kiez weiter. Wir backen alles selbst in der eigenen Backstube vor Ort. Wir freuen uns auf Ihren Besuch im frisch renoviertem Ladencafé - **Claudia Holzwig und das ganze BrotGut-Team!**



Hochkirchstrasse 10, 10829 Berlin-Schöneberg ·  Yorckstraße
Mo-Fr 7-18 & Sa 8-15 Uhr · 030 78712226 · www.brot-gut.de · [@brotgutberlin](https://www.instagram.com/brotgutberlin)

HIMALI 

Restaurant & Bar

Einmalig in Berlin!
Täglich von 12:00 – 00:00 Uhr

NEPALESISCHE, INDISCHE & TIBETISCHE HOCHLANDKÜCHE

Crellestraße 45 · 10827 Berlin
Tel. 78 71 61 75
www.himalirestaurantbar.de



1. – 2. November

**schöneberger
art
2025**

galerierundgang
& offene ateliers

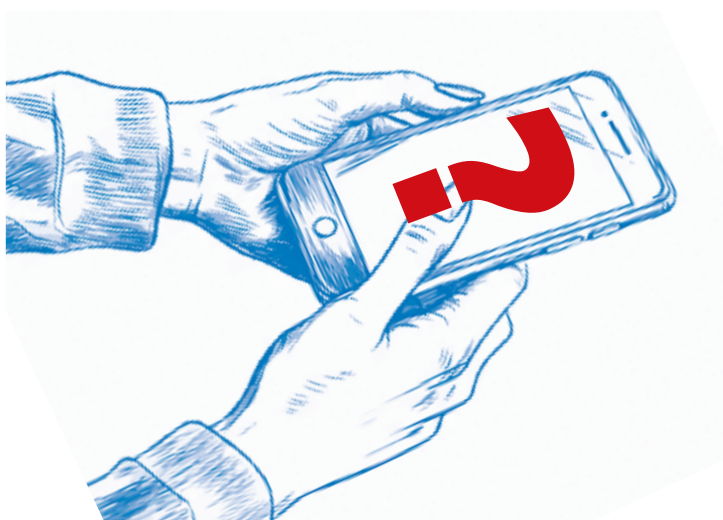
60 teilnehmende Ateliers
22 Galerien & Projekträume




schoeneberger-art.de

LEBEN IM KIEZ

Wenn das Smartphone zum Rätsel wird – digitale Teilhabe im Alltag



Wer am Samstag über den Winterfeldtplatz schlendert, sieht nicht nur buntes Gemüse und prall gefüllte Käseplatten. Zwischen Cappuccino-Stand und Olivenhändler wird auch das Smartphone gezückt: um das Rezept für den neuen Dip nachzuschlagen, ein Foto in die Familiengruppe zu schicken oder kurz zu prüfen, wann die nächste U-Bahn fährt. Das Handy gehört längst so selbstverständlich zum Marktbesuch wie die Einkaufstasche.

Doch was für viele locker von der Hand geht, ist für andere eine echte Hürde. Updates, neue Apps, Passwörter, die nicht funktionieren – da kann der Spaß schnell vergehen. Und während die Jüngeren meist noch jemanden kennen, der „mal eben drüberschaut“, fehlt älteren Nachbarinnen und Nachbarn diese spontane Hilfe oft.

Digitale Teilhabe ist Lebensqualität

Das Problem reicht über den Kiez hinaus: Ohne Smartphone wird es im Alltag immer schwieriger. Termine beim Bürgeramt sind fast nur noch online buchbar, Fahrpläne verstecken sich in Apps, Konzertkarten gibt es digital. Selbst für einen Kinoabend im Odeon oder eine Lesung in der Akazienstraße sind Tickets inzwischen meist nur übers Netz erhältlich.

Wer da nicht mitkommt, verpasst leicht mehr als nur eine Vorstellung – es geht um ein Stück Lebensqualität. Gerade für Seniorinnen und Senioren, die nicht mit Computern aufgewachsen sind, bedeutet digitale Teilhabe auch soziale Teilhabe: Kontakt zu den Kindern, Austausch mit den Enkeln, Orientierung in einer immer komplexeren Stadt.

Eine erfahrene Begleiterin

Eine, die sich in Schöneberg seit über zehn Jahren genau dieser Aufgabe widmet, ist eine Smartphone-Trainerin, die ihre Kundinnen und Kunden dort abholt, wo sie stehen. Sie weiß, wie einschüchternd Technik wirken kann – und dass es Geduld und Humor braucht, um Schritt für Schritt Vertrauen aufzubauen.

Ihre eigenen Anfänge liegen weit zurück: Mitte der 1980er-Jahre fuhr sie noch mit einem MS-DOS-Rechner durch die Republik, um die ersten Computer zu erklären. „Damals haben viele abgewinkt, wenn ich sagte: Das ist die Arbeit der Zukunft“, erinnert sie sich. Heute zeigt sie, wie man mit wenigen Fingertipps Nachrichten verschickt, Bankgeschäfte erledigt oder ein Theater-Ticket bestellt.

Gruppenkurse bietet sie längst nicht mehr an – zu unterschiedlich sind Vorkenntnisse und Lerntempo. Stattdessen setzt sie auf Einzelunterricht. Manche möchten lernen, wie man Fotos verschickt, andere wollen sicher durch das Online-Banking navigieren. „Wenn im Internet mal etwas nicht gleich klappt, versuchen wir es eben ein zweites Mal“, sagt sie. „Gelassenheit ist der Schlüssel.“

Alltag im Kiez – praktische Fragen

Die Fragen, die ihr gestellt werden, sind erstaunlich vielfältig:

- Wie bestelle ich online eine Eintrittskarte fürs Metropol?
- Wie lade ich E-Books aus der Stadtbibliothek auf mein Tablet?
- Wie funktioniert Navigation mit dem Handy, wenn ich vom Bayerischen Viertel nach Kreuzberg laufe?
- Wie kann ich eine App sicher installieren, ohne Angst vor Betrug zu haben?
- Und wie funktioniert eigentlich Videotelefonie mit den Enkeln, die in Hamburg leben?

Es sind keine abstrakten Probleme, sondern Situationen aus dem Alltag. Ein erfolgreich heruntergeladenes Konzertticket, eine gelungene Videokonferenz oder ein gespeichertes Rezept für den nächsten Marktbesuch am Winterfeldtplatz – all das sind kleine Siege, die den Alltag leichter machen.

Brücke zwischen den Generationen

Viele Teilnehmende sind erleichtert, wenn sie merken: Sie müssen nicht alles verstehen, sondern nur das, was für ihr Leben wichtig ist. „Manchmal sind es ganz banale Dinge“, erzählt die Trainerin, „etwa wie man einen QR-Code scannt, wenn man am Markt in der Akazienstraße spontan ein Online-Angebot nutzen will.“

Dass sie selbst im Seniorenalter ist, macht es leichter: „Wenn sie das kann, dann schaffe ich das auch“, sagen viele ihrer Kundinnen und Kunden. Die Hemmschwelle sinkt, und das Lernen fühlt sich nicht mehr wie eine Prüfung an, sondern wie ein gemeinsamer Weg.

Im Schöneberger Alltag zeigt sich, dass Digitalisierung auch eine soziale Seite hat. Im Café am Barbarossaplatz beugt sich



eine Nachbarin kurz zum nächsten Tisch, um beim WLAN-Login zu helfen. Auf dem Markt erklären Jüngere, wie man mit der BVG-App schnell den Bus findet. Technik verbindet – wenn man sie gemeinsam angeht.

Blick nach vorn: Künstliche Intelligenz

Ganz nebenbei wirft die Trainerin schon einen Blick auf die nächste Herausforderung: Künstliche Intelligenz. Viele nutzen sie längst, ohne es zu wissen – in Suchmaschinen, bei Übersetzungen oder in der personalisierten Werbung. „Auch das werde ich erklären“, sagt sie. „Denn wer die Technik versteht, verliert die Angst davor.“

Technik als Nachbarschaftsaufgabe

So wird deutlich: Technik ist mehr als Knöpfchen drücken. Sie entscheidet mit darüber, ob man selbstbestimmt lebt, den Anschluss behält und die kulturellen Angebote im Kiez nutzen kann. Und vielleicht liegt darin auch eine Aufgabe für die Nachbarschaft selbst:

Wenn jemand im Café in der Goltzstraße mit der Online-Buchung kämpft, könnte die Sitznachbarin kurz zur Seite springen. Wenn jemand im Treppenhaus nicht weiß, wie man eine App aktualisiert, findet sich sicher jemand, der es erklärt. Kleine Gesten, die den Unterschied machen.

So wird das Smartphone nicht länger zum Rätsel, sondern zur Brücke: zwischen Generationen, Alltag und digitaler Welt – und mitten im Leben hier in Schöneberg. ■

WEITERE INFORMATIONEN

Hier gibt es Hilfestellung:
Ina Küller
030 34781025
ina@kueller.berlin



IMMANUEL
ALBERTINEN
DIAKONIEIMMANUEL
SENIORENZENTRUM
SCHÖNEBERG
schoeneberg.immanuel.de

Wir leben Schöneberg!

Vollstationäre Pflege

Tagespflege · Servicewohnen

Immanuel Seniorenzentrum Schöneberg

Hauptstraße 121 A · 10827 Berlin

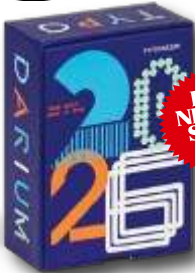
Tel. 030 780 04-0 · Fax 030 780 04-150

schoeneberg@immanuel.de



NICOLAISCHE BUCHHANDLUNG

BERLINS ÄLTESTE BUCHHANDLUNG | GEGRÜNDET 1711



**2026 kann kommen.
Wir sind bereit!**

*In der Nicolaischen
finden Sie auch Tisch- und
Familienkalender,
Taschen-, sowie Kunst-,
Wand-, Landschafts-, Literatur-,
Frauen-, Berlin-, Küchen-,
Kinder-, Garten-, Katzen-
und Abreißkalender!*

RHEINSTRASSE 65 | BERLIN-FRIEDENAU | TELEFON 852 40 05
ÖFFNUNGSZEITEN: MONTAG-FREITAG 10-19 UHR, SAMSTAG 10-16 UHR

WWW.NICOLAISCHE-BUCHHANDLUNG.DE

*Ziemlich viel schönes –
im Laden oder im Webshop*

papier|haus

Belziger Straße 18
10823 Berlin

Mo–Fr 10–19 Uhr
Sa 10–18 Uhr



papierhaus.shop

hallo@papierhaus.shop
www.papierhaus.shop

Pflaster

Jeder Mensch hat eine Geschichte. Was ist meine Geschichte? Würde ich sie lesen wollen? Ich lese ununterbrochen, liebe es, in anderer Menschen Geschichten herumzustreifen. Meine? Hier? Jetzt? Wirklich?

Eine Kolumne von Bärbel Stolz

Ich bin doch so normal. So kommt es mir vor. In der Schule war ich immer gut, weil gut sein unauffällig ist. Gute Nachrichten bleiben weniger im Gedächtnis als schlechte. Das ist ein seltsames Gesetz des Lebens. Wir merken uns jahrzehntelang eine unbedachte dahingesagte Beleidigung, einen Tadel, einen schiefen Blick und tragen und nagen daran wie an einem Knochen. Worte, die andere längst vergessen haben, die setzen wir uns ins Herz wie kleine Dornen, die zu klein sind, um sie mit bloßen Fingern herauszuziehen, aber groß genug, um immer wieder zu pieken.

Ein Lob, ein Kompliment, ein Schulterklopfen, eine warme Umarmung als Auszeichnung dafür, dass wir es wieder einen Tag geschafft haben, das klebt sich als Pflaster auf die aufgerissene Haut, Pflaster für Schuldgefühle, für Komplexe, für das Gefühl, nie genug zu sein, nie richtig zu sein, Pflaster über das ungesehene Kind, das immer noch in uns wohnt. Überall aufgerissen: Ängste, Versagen, ungeliebt sein, verstoßen, ausgelacht – Risse. Überall. Darauf das Pflaster. So schön kühl.

Ganz vorsichtig gehst du den ganzen Tag. Siehst du mein Pflaster? Ich heile da!

Manche mit Pflastern übersät, vorsichtig, fast ängstlich. Seht ihr meine Pflaster? Vielleicht können es andere nicht sehen, aber wir wissen genau, wo sie kleben. Wir brauchen sie. Sie sind unser Schutzschild.

Und dann: Morgens ist das Pflaster weg. In der Nacht hat es sich losgelöst, heimlich, lautlos. Vielleicht irgendwo an der Bettdecke hängen geblieben, irgendwo hingeschubbert, vielleicht einfach verschwunden, aufgesogen von der Realität. Vielleicht



finde ich es später, zerknittert unter dem Bett. Ein zweites Mal klebt es nicht mehr richtig. Sieht auch nicht mehr gut aus. Sah es das überhaupt?

Ja, hier war etwas, das hat wehgetan, es ist Teil von mir.

Aber ist das wirklich das Wichtigste? Ist es das, worauf ich mich konzentrieren will? Vielleicht ist es Zeit, nicht mehr nur auf die Wunden zu starren, sondern auf das, was sie heilt. Nicht das nächste Pflaster zu suchen, das kurz lindert, sondern die Wärme zu spüren, die schon längst da ist.

Nicht jeder schiefe Blick ist eine Abwertung. Nicht jedes Schweigen ist Ablehnung. Vielleicht war der Blick einfach müde, das Schweigen einfach nur Gedankenverlorenheit. Vielleicht müssen wir nicht immer in Frage stellen, was wir für Fehler halten. Vielleicht dürfen wir uns öfter erinnern, dass wir mehr sind als das, was uns verletzt hat.

Und vielleicht – nein, ganz sicher – gibt es viel mehr Gutes, als wir manchmal denken. Es ist da, leise, unaufdringlich, aber es ist da. In einem Lächeln, das länger bleibt, als wir erwarten. In einer Berührung, die nicht fragt, sondern einfach nur hält. In einem Moment, in dem wir merken, dass wir nicht allein sind. Und wenn wir uns auf die guten Nachrichten konzentrieren, brauchen wir weniger Pflaster, haben keine Narben mehr, sondern eine goldene Glückshaut, die mit jedem Lächeln ein bisschen dicker wird. Die uns schützt, ohne dass wir sie sehen müssen. Die uns trägt, ohne dass wir sie festhalten müssen. Und die uns immer wieder zeigt: Es gibt so viel mehr als die kleinen Dornen, an denen wir uns festbeißen. ■

WEITERE INFORMATIONEN

Bärbel Stolz

ist Schauspielerin und Autorin. Mit ihrer Figur *Die Prenzlschwäbin* hat sie schwäbische, deutsche und großstädtische Eigenheiten aufs Korn genommen und Menschen im ganzen Land begeistert.

www.baerbelstolz.com





Visagist René Koch mixt Anne (Ü70) einen Puder, abgestimmt auf reife Haut.

Comeback des Puders: Schönheit zum Aufstäuben

Lange Zeit war es still um das kostbare Schönheitspulver. Aber besondere Anlässe erfordern ein spezielles Make-up, vor allem Gesichtspuder. In dieser Herbst-/Wintersaison erklärt die Kosmetikindustrie den schönen Staub geradezu zum Kult. „In“ ist handgemischter Puder. Der hat allerdings seinen Preis. So kostet ein individueller „Handblended Face Powder“ ca. 45 bis 60 Euro. Also Luxus pur.

So pudern Sie richtig

Gesichtspuder hat unterschiedliche Effekte, die je nach Hauttyp und gewünschter Wirkung variieren können.

Für einen leichten und natürlichen Puder-Look streicht man großzügig mit einem Echthaarpinsel über das Gesicht. Dies zaubert einen Hauch Eleganz und wirkt wie ein Weichzeichner.

Für matten und intensiven Puder-Look eignet sich besser eine Quaste, mit der loser Puder auf dem Handrücken zwischengelagert und von dort aus mit leichten, drückenden Bewegungen auf dem Gesicht verteilt wird.

Für Schnellglänzer, die zwischendurch nachpudern müssen, ist Kompaktpuder die Alternative. Den gibt es in einfachen Klappdosen aus dem Drogeriemarkt bis hin zur Luxusausgabe in Edelparfümerien oder beim Juwelier. ■



WEITERE INFORMATIONEN

René Koch / Lippenstiftmuseum

Helmstedter Straße 16, 10717 Berlin

Besuche nur mit Terminvereinbarung

www.lippenstiftmuseum.de

books
knihy
livres
libros
libri
kitaplar
kitab
baek-ur
libros
könyvek
böcker
livros
ksiazki
книги

GROHNSCHE BUCHHANDLUNG

Kolonnenstraße 52
10829 Berlin
Fon 030. 78 70 26 30
Fax 78 70 26 32
info@grohnschebuchhandlung.de
www.grohnschebuchhandlung.de





alles für den privaten Brotbäcker

Leberstr. 28 | 10829 Berlin Schöneberg

Tel.: (030) 74 68 41 41
www.mehlstuebchen.de

Unsere Öffnungszeiten:
Di. – Fr. 8:00 – 18:00 Uhr
Sa. 8:00 – 14:00 Uhr
Mo., So. und Feiertag geschlossen

Inh. Mehtap Aygül

feine Mehle aller Typen › Brotbackmischungen ›
Roggen › Weizen › Dinkel › Emmer › Einkorn › Formen
und Gärkörbe › Kuchen und Gebäck › belegte Brote



Bei Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie **10% RABATT**

Druckerpatronen
Original • Kompatibel • Auffüllen

Copy-Service
Kopien • Ausdrücke • Laminieren

Stempel-Sofort-Service
in nur 10 Minuten fertig

Tonerkartuschen
Kompatibel

📍 Hauptstraße 51 • 10827 Berlin

www.top-patrone.de



fotografie • gestaltung • layout

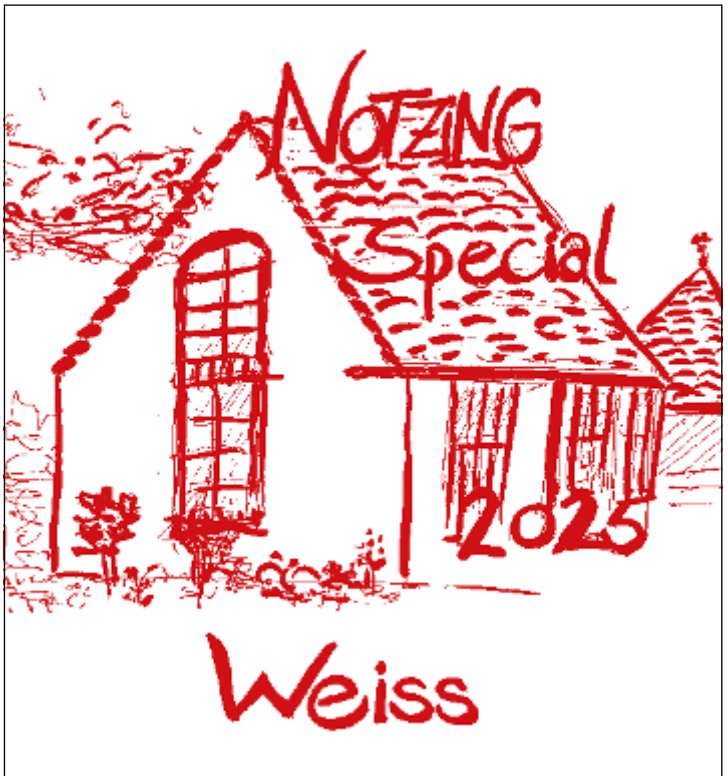
Magazine Bücher
Broschüren
Zeitungen
Berichte
Logos
Visitenkarten
Briefbogen
Werbeanzeigen
...

fgl-werketage.de



KÜCHENANEKNOTE

Von Andreas Langholz



Überschriften sind wichtig, hat man mir beigebracht. Sie sollen neugierig machen. Ich habe mir eine schöne ausgedacht:

Notzing Hill

Dann war ich dort. Das parkähnliche Anwesen liegt friedlich in der Landschaft. Kein Hügel weit und breit. Also Plan B: Eine Überschrift gibt einen Vorgeschmack auf das, was kommt:

Von Kunst, Grappa, 16-eckigen Gläsern und Lieferketten

Der berühmte Grappa Produzent Romano Levi unterschied sich von der gesamten Konkurrenz dadurch, dass jede Flasche, die er verkaufte, ein von ihm höchstpersönlich gezeichnetes Etikett erhielt. Das hatte zur Folge, dass die Pulen schnell zum Sammelobjekt wurden und unangetastet in Vitrinen landeten. Man munkelt, dass der Grappa nicht der beste sei. Das ist aber unerheblich, da die meisten Flaschen vor lauter Ehrfurcht ohnehin nie geöffnet werden.

Das wird den Buddeln, über die ich heute erzählen möchte, nicht passieren, dazu ist ihr Inhalt zu begehrenswert. Als mich vor 29 Jahren Doktor Matthias Corvers, promovierter Önologe, besuchte, um aus mir einen Weinfachverkäufer

zu machen, sagte ich ihm: „Dies ist ein Küchenladen und wir verkaufen nur Weine, die ein Winzer zum Essen trinkt, wenn kein Besuch da ist.“ „Den habe ich auch“, antwortete Matthias mit einem verständnisvollen Lächeln. Wenig später, unsere Geschäftsbeziehung hatte schon Fahrt aufgenommen, schafften wir gemeinsam einen Drucker an, der uns seither in die Lage versetzt, Etiketten zu individualisieren. Ein paar Jahre später kaufte sich Patricia eine Erstaussstattung unserer formschönen 16-eckigen Weingläser aus Portugal. Diese verhängnisvolle Anschaffung führte zu nicht unerheblichen Folgekosten. Über die Jahre haben wir immer wieder mal die Gläser auf ihre Dichtigkeit überprüft und dazu einen Riesling von Matthias entsraubt – stets sehr zufriedenstellend und Freundschaft vertiefend. Bei unserem letzten Sommerfest kam es zu der alles verändernden Begegnung. Matthias Corvers ließ sich nicht nehmen, aus dem Rheingau anzureisen und mir und meinen Gästen einen einzuschenken. Das tat er von 17 Uhr, bis der Wein gegen 1:30 Uhr ausgetrunken war. Auch Patricia hat was abgekriegt und bei der Gelegenheit aus kundigem Munde erfahren, welche Besonderheit da in ihrem Glas gelandet war. Also bestellte sie nach intensiven Preisverhandlungen eine Palette des schmackhaften Bio-Stoffs für ihr anstehendes Fest – Lieferung ins Alpenvorland. Glücklicherweise befindet sich das Weingut in Oestrich-Winkel, genau in der Mitte zwischen Berlin und Oberbayern. Der CO₂-Abdruck der Lieferkette ist damit auf ein Minimum reduziert. Aber die Sache mit dem Etikett war dann noch zu bearbeiten. Patricia bemühte sich um kompetente Unterstützung, Versuche wurden hin und her geschickt, bis sie schließlich allen Mut fasste und selbst zur Feder griff. Ihr Lebensabschnittsgefährte schrieb mir: „Patricia ist in Hochform. Ich finde ihre Vorschläge wunderbar.“ Recht hat er, das Etikett ist schön geworden!

Nun gilt es nur noch a) je eine Flasche in Sicherheit zu bringen, b) eines diese Magazine darum zu wickeln, quasi als historischen Nachweis und dann c) die Preziosen in 70 bis 100 Jahren bei *Bares für Rares* zu verhökern. Die Gesamtinvestition kommt garantiert doppelt zurück.

Liebe Patricia, davon hast du zwar nur theoretisch etwas, aber auch Vincent van Gogh hat für seine Bilder meistens nur ein Glas Wein bekommen. Ist das ein kleiner Trost? Immerhin hat es Deinen Gästen vorzüglich geschmeckt. Du bist mit Kunst, Wein und Gastfreundschaft in die Herzen Deiner Freunde vorgedrungen! Das schreibt jemand, der dabei war.

Danke für die Einladung!

Dein alter Freund Andreas



WEITERE INFORMATIONEN

colecomp
Am Kollwitzplatz
Prenzlauer Berg
Wörther Straße 39

www.colecomp.de

Leserbriefe

Wir lieben den Dialog mit euch! Schreibt uns Leserbriefe, wenn ihr etwas zu einer Ausgabe auf dem Herzen habt.

Bitte sendet uns eure Leserbriefe an:

redaktion@mein-kiez.de oder per Post:

mein/4, Schönhauser Allee 52, 10437 Berlin

Sehr geehrtes meinKiez-Team,

danke, dass Sie unsere Nachbarschaft so vielfältig abbilden. Es macht stolz, Teil dieses Kiezes zu sein, wenn man in Ihrem Heft liest, wie viel Kultur, Engagement und Geschichte es hier gibt.

Mit freundlichen Grüßen

Linn B., Prenzlauer Berg

Hummer würden Grün wählen

Liebe Redaktion,

Ihr Hummer-Text hat mir einen ganz neuen Blick auf Helgoland eröffnet. Wer hätte gedacht, dass ausgerechnet Windparks den Hummer zum Comeback verhelfen? Fast so, als würde die Geschichte der Bombardierung 1945 endlich mit einem Krustentier-Happy-End enden.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Mark M., Schöneberg

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Gedanke an Hummer, die friedlich an den Füßen von Windrädern leben, gefällt mir sehr. Umso schrecklicher, wenn sie dann doch wieder im Kochtopf landen. Können wir nicht einfach die Tiere leben lassen und uns daran freuen, dass sie ein kleines ökologisches Wunder darstellen?

Freundliche Grüße

Sabine L., Charlottenburg

Sehr geehrte Redaktion,

stellen Sie sich vor: Hummer-Demonstrationen auf Helgoland! Mit Transparenten „Scheren hoch für die Energiewende!“ und Sitzblockaden vor Fischrestaurants. Das wäre doch mal echter Protest.

Mit einem Lächeln

Katrin L., Schöneberg

Warum wir mehr Pommes essen müssen

Na Ihr Lieben,

wenn die Busse bald nach Pommes riechen, ist Berlin wenigstens ehrlich. Andere Städte tun auf Hochglanz, wir riechen halt nach Currywurst. Ich sach mal so: Lieber nach Fritten stinken als nach Gentrifizierung.

Grüße

Kalle aus Marzahn

Maria Eichhorn

PHYSIOTHERAPIE
PRÄVENTION
ENTSPANNUNG

Eisenacher Str. 103
10781 Berlin
Telefon 030 - 235 12 46
www.me-physiotherapie.de




TRIGON

schmuck und steine

unikate • einzelanfertigungen • umarbeitungen • eherringe
partnerschaftsringe • goldschmiedekurse • trauringurse
aquamarin • turmalin • perlen • opal • granat
diamanten • rubin • saphir • smaragd

www.trigon-schmuckgestaltung.de

jane pantke • roland kling • goldstr. 12 • 10781 berlin
fon: 030/25019772 • fax: 030/25299369 • mobil: 0179/9061955



20 Jahre

Live-Präsentationen mit Yamaha-Experten
Sa, 8.11. von 12-15 Uhr: Silent Piano + TransAcoustic
Sa, 15.11. von 12-18 Uhr: Digital Piano Clavinova

René George. Klaviere

Klaviere, Flügel und Digital Pianos von Yamaha



Lychener Str. 5, 10437 Berlin Prenzlauer Berg
(030) 44 04 35 14 | info@george-klaviere.de



... zu guter Letzt – ein Buchtipp

N duftet Buch

Der Journalist und Kulturhistoriker Hans Ostwald (1873–1949) zählt zu den wichtigsten Chronisten des Berliner Alltags im frühen 20. Jahrhundert. Mit der Absicht, „unsere Kultur von unten zu beleuchten“ widmete er sich in seinen zahlreichen Texten den unteren sozialen Klassen und gesellschaftlichen Randgruppen. 1932 gab er in der Buchreihe *Was nicht im Wörterbuch steht* einen kurzweiligen Einblick in den Wortschatz, die Grammatik und den Zungenschlag der Berliner Alltagssprache, die vor allem im sogenannten Zille-Milieu gesprochen wurde. Spezifische Wortschöpfungen wie „knorke“ und „schnieke“ oder Abkürzungen wie „jwd“ werden hier ebenso beschrieben, wie der Hang der Berlinerinnen und Berliner, aus einem G ein J zu machen oder die Jrammatik ganz grundsätzlich zu ignorieren. – Die Favoritenpresse hat diesen äußerst vergnüglichen Text nun – geringfügig bearbeitet – neu aufgelegt und mit neongrellen Illustrationen von Marcus Gruber ergänzt, sodass sich nun Punks, die U8 und ne Currywurst neben der knapp 100 Jahre alten Sammlung von Berliner Wörtern und Sprüchen wiederfinden, um deutlich zu machen, dass sich in den letzten 100 Jahren nicht viel verändert hat, man aber „dufte“ durchaus wieder in den Alltagswortschatz aufnehmen sollte.



Marcus Gruber: Kiek ma eena an. So quatscht Berlin.
Favoritenpresse 2025, 72 Seiten, 18,- €

WEITERE INFORMATIONEN

In Marc Lippuners Kulturfritzen-Podcast, den ihr überall hören könnt, wo es Podcasts gibt, findet ihr weitere Berlin-Buchtipps sowie spannende Folgen zur Berliner Geschichte und Interviews mit Berliner Künstler:innen, Journalist:innen und Historiker:innen.



Impressum

ViSdP Markus Beeth
Redaktion Silke Schuster, Bärbel Stolz, Bernd Oertwig, Chin Meyer, Andreas Langholz, Vladimir Kaminer, Marc Lippuner, Markus Beeth
Kontakt www.mein-kiez.de
 redaktion@mein-kiez.de
 030 81891460
Hrsg. Beate Beeth
Titelfoto P. Putnoki
Druck Penguin Druck GmbH, Marienburger Str. 16, 10405 Berlin
Red.schluss 01.10.2025

Social Media: www.instagram.com/meinkiezberlin



Die KiezEdition übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Texte, Bücher, Dateien etc. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser/innen wieder und spiegeln nicht notwendigerweise die der Redaktion. Die KiezEdition haftet nicht für eventuell unrichtige Informationen und andere Inhalte von namentlich gekennzeichneten Beiträgen.

WIR BRAUCHEN LIEBE! MÄNNER IN EKSTASE.

25.+26.10.

Theater unterm Dach

Erotische Texte, alte Liedkunst, neue Rocksongs.

**Countertenor Johann Moritz von Cube
mit Rock-Poet Arno Zillmer und Gästen.**



Ballett- und Tanzstudio Zehlendorf

JUBILÄUMS - TANZGALA 2025



Sonntag, 12. Oktober - 15 Uhr

Urania - Humboldt-Saal | An der Urania 17, 10787 Berlin

Erlebe das Ballett- und Tanzstudio Zehlendorf live in einer Jubiläumsshow auf großer Bühne mit Highlights aus Ballett, Show, Contemporary und Hip-Hop!



reservix.de

www.ballett-zehlendorf.de

Einfach

schöne

Brillen

GOLTZ

Optick

Goltzstr. 12

U7 Eisenacher Strasse

215 40 60

www.goltzoptick.de